

„Nein, nein!“ jammerten Mutter und Kinder.

„Nun, dann werde ich mir meine Forderung gerichtlich einklagen,“ sagte Andelli und ging weg. — —

Und er klagte sie ein; das Haus kam in kurzem unter den Hammer, und er erhielt es für einen Spottpreis.

Eine kleine Mietswohnung in einem Hinterhause der Spenglergasse nahm die arme Familie auf. Anfänglich zwar fand ihr hartes Schicksal warme Theilnahme in der Stadt, dann erkaltete und erstarb auch diese. So waren sie auf ihrer Hände Fleiß angewiesen, ein solches Tun aber segnet der liebe Gott!

Drittes Kapitel.

Auf einem großen freien Platz in Pera, schon damals eine sehr bevölkerte Vorstadt Konstantinopels, wurde Sklavenmarkt abgehalten.

Aus der ganzen umliegenden und entfernteren Gegend waren diese unglücklichen Menschen aufgetrieben worden. Es waren größtenteils solche, die schon irgendwo als Sklaven gedient hatten, und die nun der Sklavenhalter in der Hauptstadt des Landes, wo stets rege Nachfrage nach dieser „Ware“ vorhanden war, verkaufen oder vertauschen wollte.

Diese Unglücklichen zählten nach Tausenden: Männer, Jünglinge, Weiber und Jungfrauen. Fast alle Rassen des Orients waren hier vertreten, vom tiefschwarzen afrikanischen Neger bis zum hellfarbigen Europäer, den ein böses Geschick in die Hände seiner Peiniger getrieben hatte.

Jeder einzelne Trupp war von den anderen etwas getrennt, so daß diese Unglücklichen von allen Seiten zu betrachten waren. Alle aber waren wie Schlachtvieh mit Stricken zusammengekoppelt und wurden von der Peitsche des Aufsehers regiert.